

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 52 (1969)
Heft: 8

Rubrik: Aus meinem Tagebuch

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

theke eine Tube Zahnpasta oder ähnlich, brachte das Ding nach Hause und sprach also zu ihrem Kornelius: «Dieses Schlafmittel wirkt unfehlbar, bloss darf man nicht zuviel davon nehmen. Du kannst also ganz beruhigt sein; sobald sich die Schlaflosigkeit meldet, nimmst du einfach dieses Mittel, und weg ist das ganze Elend».

Herr Pimpelhuber war überzeugt von der Güte der Medizin, er legte sich ins Bett und schlief mit einem Wohlbehagen sondergleichen die ganze Nacht hindurch. Die zweite Nacht, die dritte. Und dann immer weiter so. Denn er wiegte sich in der Vorstellung, im Bedarfsfall bloss nach diesem unfehlbaren Rettungsanker greifen zu können. Mit einem Wort: Herr Pimpelhuber kann gut schlafen, weil er an die Wirkung seines Schlafmittels glaubt, auch wenn es bloss aus einer Zahnpasta besteht. Man muss es nur glauben.

*

Herr Pimpelhuber machte früher, wie sich das in bessern Kreisen so gehört, gelegentlich einen ausserehelichen Seitensprung und fühlte sich kannibalsch wohl dabei. Man hinterbrachte der getreuen Ehegattin die grause Mär, aber sie setzte sich mit einem Achselzucken darüber hinweg. Mein Kornelius, so sagte sie, tut so etwas nicht. Nein, er tut es einfach nicht. Ich bin überzeugt, mein Kornelius ist der treueste Ehemann der Weltgeschichte seit dem Dritten Punischen Krieg.

Niemand konnte sie von dieser Ueberzeugung abbringen. Sie hätte ihrem Geliebtesten ja wohl auf die Sprünge kommen können, aber sie dachte gar nicht daran und hielt alle Schritte in dieser Richtung für überflüssig. Weil so etwas überhaupt ganz ausser Frage stand. Und als Frau Pimpelhuber dann starb, starb sie selig im Glauben an die Unseitensprünglichkeit ihres Göttergatten.

Man muss es nur glauben.

*

Herr Pimpelhuber war ein wohlhabender Mann, das beweisen schon seine Seitensprünge. Er lebte von den Zinsen seines Kapitals, das er auf einer ebenso zuverlässigen wie spekulativ tätigen Bank angelegt hatte.

Im hohen Alter, als er nicht mehr gut sah, nicht mehr gut hörte und unbeschwert von Gedanken dahindämmerte, brachte ihm seine Tochter Monat für Monat den entsprechenden Zins nach Hause, zählte ihm die zweitausend

Aus meinem Tagebuch

E. Brauchlin

Schiller:

«An die Freunde» (Schluss)

Alles wiederholt sich nur im Leben,
Ewig jung ist nur die Phantasie;
Was sich nie und nirgends hat begeben,
Das allein veraltet nie.

Die Wahrheit dieser Worte wird durch die Geschichte erhärtet. Die zwei letzten Zeilen werfen im besondern ein Schlaglicht auf die Ursache der **Langlebigkeit** der im Mystischen begründeten Religionen, wie das Christentum eine ist.

Wunscherfüllungen sehen oft ganz anders aus als die Wunschbilder (Hoffnungen): Liebe – Ehe, Berufswahl – Berufstätigkeit, Geschäftsgründung – Erfolg usw. Und zwar erfolgt die Metamorphose in der Gegenrichtung zu der in der Insektenwelt, wo das Hässliche vorausgeht (Raupe) und nicht ahnen lässt, dass es das Schöne (den Schmetterling) in sich birgt.

Die hohlen Köpfe sind es, die sich am leichtesten hoch tragen lassen.

Es ist charakteristisch für den Glauben, dass er sich immer an das Unglaubliche klammert.

Jahres-«Wechsel»?

Neu ist weder Kopf noch Mütze;
aus der Lache in die Pfütze.

Politisch gesehen, ist die Macht die Mutter des Rechts. Aber sie schärft ihrem Kinde ein: Lass' es niemanden wissen, dass du von mir abstammst!

Die Klugheit rät dir zum Schweigen, der Mut zum Reden. Die Weisheit sagt dazu: Jedem das Seine und zur rechten Zeit.

«Einen Schelm gegen einen Dieb einzutauschen», ist nicht ratsam. Denn von beiden wird man bestohlen, so vom religiösen wie vom politischen Dogma um die Freiheit des Denkens und Handelns.

Franken vor, und er hiess sie, den Mammon irgendwie nutzbringend anzulegen. Wie und wo, das überliess er ihr; da auch sein Kopfrechnen nicht mehr über alle Zweifel erhaben war. Eines Tages nun ging die zuverlässige Bank pleite, und Herrn Pimpelhubers grosses Vermögen war auf einmal nicht mehr da. Um ihn zu schonen, verschwieg man ihm selbstverständlich die schaurige Tatsache. Seine Tochter zeigte ihm wie bisher Monat für Monat die zweitausend Franken vor, die sie angeblich von der Bank geholt hatte. Dass es immer die gleichen waren, davon hatte der Greis natürlich keine Ahnung. Er freute sich kindlich seines immerwährenden Wohlstandes und pries sich glücklich, seinen Klotz der richtigen Bank anvertraut zu haben. Auch hier wieder: man muss nur daran glauben.

*

Herr Pimpelhuber glaubte nicht nur an sein Schlafmittel und an seine Bank, er glaubte auch, wie es sich gehört, an den lieben Gott, wobei sein Glaube zwar das landesübliche Mass nicht überstieg, aber immerhin. Und weil er, wenn auch nicht unerhört heftig, an Gott glaubte, war er überzeugt, dass ihm nichts zustossen konnte. Denn es war doch irgendwo eine überirdische Kraft da, die sich um ihn kümmerte, sich mit ihm befasste und dafür sorgte, dass ohne ihren Willen kein Haar von seinem Haupte fiel. Genau wie beim Schlafmittel und bei der Bank schlug er sich nicht mit der Frage nach einem Beweis herum. So lebte Herr Pimpelhuber glücklich und zufrieden bis an sein selig Ende, und wenn dieses nicht eingetreten wäre, so lebte er heute noch.

Man muss nur immer fest an etwas glauben. J. Stebler